

Gummersbacher Projektgruppe auf den Spuren jüdischer Geschichte und Kultur in Israel

Reisebericht und Dokumentation

[Im Text verwendete Abkürzungen und Bezeichnungen:

u.Z. für „unserer Zeitrechnung“ d.h. ab dem Jahre 0, **v.u.Z.** für „vor unserer Zeitrechnung“

G'tt ist eine junge vermeidende Schreibweise für das Wort *Gott* im Judentum, die darauf abzielt, den Namen G'ttes nicht in eine Form zu bringen, in der er beschmutzt oder zerstört werden kann.]

1. Hintergrund der Reise

Das Forschungsprojekt „Porta Hebraica“ führte die Projektgruppe von Prof. Dr. Heiner Klocke, Campus Gummersbach der Fachhochschule Köln (FHK) und Dr. Ittai Tamari, Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München, vom 2.-14. Dezember 2008 nach Israel. Das Ziel des von der Heidehof-Stiftung geförderten Projekts ist die Erforschung des hebräisch-schriftlichen Buchbestandes der Bayerischen Staatsbibliothek (BSB). Verschiedene fachwissenschaftliche Bereiche sind dabei involviert: jüdische Geschichte und Kultur, Buchwissenschaft, Bibliothekswesen und Informatik. Das Informatikteam beschäftigt sich damit, das Wissen, die Erkenntnisse und die Digitalisate der BSB-Hebraica in Archiven zu sichern und durch neuartige Darstellungs- und Interaktionsformen Fachinteressierten weltweit zugänglich zu machen. Da Inhalte, Druckformen, Typographie, etc. der Hebraica deutliche Bezüge zum jüdischen Leben, zur Religion, zur Geschichte, zur hebräischen Sprache und Schrift haben, ist es für das Entwicklungsteam wichtig, die fachlichen Hintergründe und Verknüpfungen gut zu verstehen, um das gewonnene Wissen zu repräsentieren und zu präsentieren.

Einblicke in die **Buchwissenschaft**, die Kunst des Buchdrucks und des Buchbindens erhielten wir bei früheren Exkursionen nach Mainz, Darmstadt und München. **Jüdisches Leben** heute in Deutschland lernten wir bei einem Besuch der jüdischen Gemeinde, der neuen jüdischen Synagoge und des jüdischen Museums in München kennen.

Das Ziel dieser Reise nach Israel war ein tieferes Verständnis der Inhalte der Hebraica bzgl. kultureller Zusammenhänge und historischer Hintergründe über das Judentum und das jüdische Leben heute zu gewinnen. Denn viele durch die ganze Welt verlaufende Pfade jüdischer Geschichte und jüdischer Lebensweisen haben ihre Wurzeln im heutigen Israel. Ein interessantes Beispiel ist das Buch von Joseph ben Abraham Gitkatilla (1248-1305) „Portae Lucis“, welches 1516 in Augsburg von Miller gedruckt wurde. Die Typographie dieses Buches wurde bereits in dem DFG-Projekt „Hebräisches Typographie im deutschsprachigen Raum“ untersucht und in dem digitalen Bildatlas dokumentiert (<http://www.gm.fh-koeln.de/hebrewtype/>). Im aktuellen Projekt „Hebraica Portal“ wird u.a. auch „Portae Lucis“ diesmal aus buchwissenschaftlicher Sicht erforscht. So führte uns eine Station der Reise nach Bet She'arim, wo sich Wurzeln der jüdischen Kabbala und somit des Buches „Portae Lucis“ befinden.

2. Stationen unserer Reise

2.12.2008 Haifa

Vom Flughafen Tel Aviv aus fuhren wir in das nahe gelegene Haifa. Hier befindet sich das Weltzentrum der **Bahai**, einer vor 150 Jahren in Persien gegründeten Religionsgemeinschaft. 2008 hat die UNESCO die heiligen Stätten wegen ihrer Funktion als Pilgerstätten der Bahai zum Weltkulturerbe ernannt. Die Religion baut auf den Lehren der Bibel und des Koran auf. Ihr Grundsatz ist die Vereinigung der Menschheit und die Förderung der Freundschaft und Eintracht. Ein deutsches Bahai-Zentrum liegt im Taunus. Vom Bahai-Zentrum aus fuhren wir weiter den Berg Karmel hinauf

zum byzantinischen Karmeliterkloster Stella Maris, das den Propheten Elija und Elischa geweiht ist. Die Stella Maris-Kirche gilt als das Marienheiligtum des heiligen Landes.

3.12.2008 Bet She'arim – eine jüdische Totenstadt

Von Haifa ging es weiter in die nur wenige Kilometer entfernte, an den südöstlichen Abhängen des Berges Karmel gelegene antike Stadt Bet She'arim, früher Bet Shary, die im 4. Jh u. Z. lange das geistig-religiöse Zentrum der Juden war. Führende jüdische Rabbiner kamen hierher, nachdem die Römer Yavne, den Sitz des **Sanhedrin** (Hoher Rat, früher die oberste jüdische religiöse und politische Instanz und gleichzeitig das oberste Gericht), zerstört hatten. Um 170 u. Z. wurde **Rabbi Jehuda ha-Nasi** Oberhaupt der Sanhedrin. Die Juden nennen ihn auch *Rabbeinu haKadosch*, was so viel wie „Unser geliebter/heiliger Rabbi“ bedeutet. In Bet Shary schrieb er die **Mischna** auf, eine Sammlung der bis dahin nur mündlich überlieferten religiösen Gesetze des rabbinischen Judentums.

Kurzer Exkurs in die jüdische Religionsgeschichte. Nach jüdischer Auffassung hat G'tt die **Tora** dem **Moses** am Berg Sinai in zweifacher Form geoffenbart: als „schriftliche Tora“ in Form der **fünf Bücher Moses**, die den Anfang auch der christlichen Bibel bilden, und als „mündliche Tora“ (**Talmud**), die sich mit der Auslegung der schriftlichen Tora befasst. Letztere wurde von einer jüdischen Gelehrten-Generation zur nächsten mündlich weitergegeben.

Die von Rabbi Jehuda aufgeschriebene Mischna ist die erste Zusammenfassung rabbinischen Denkens in schriftlicher Form. Gegliedert in sechs »Ordnungen«, Sedarim, enthält sie Vorschriften und Anweisungen, die das ganze menschliche Leben, den Kultus, die Alltags- und Festtagsbestimmungen, mitmenschliches Verhalten und die Beziehung zu G'tt betreffen. Im Talmud ist die Mischna der älteste Kern der Überlieferung. Man findet sie im Zentrum einer jeden Talmudseite. Die Mischna beinhaltet fast ausschließlich Diskussionen der Rabbinen über Fragen des jüdischen Religionsgesetzes **Halacha**. Dennoch ist sie kein Gesetzeskodex, denn die Meinungsverschiedenheiten werden nicht aufgelöst, sondern bleiben nebeneinander stehen.

In der **Nekropole** („Totenstadt“) von Bet She'arim befinden sich die Gräber der verstorbenen Gelehrten. Immer mehr Juden aus allen Teilen Palästinas und den umliegenden Ländern in der Nähe wollten sich in der Nähe der großen Rabbis begraben lassen. So entstand bis zum 4. Jh. u. Z. diese riesige Nekropole mit mindestens 26 Katakomben. Jede Grabanlage war durch ein steinernes Tor gesichert, so entwickelte sich aus dem ursprünglichen Namen Bet Shary der Name Bet She'arim („Haus der Tore“). Im Jahre 352 u. Z. schlug Flavius Claudius Constatinus Gallus einen jüdischen Aufstand in Galiläa nieder und zerstörte Bet She'arim.

Bei einem Rundgang durch das riesige Gelände der Totenstadt besichtigten wir mehrere der Katakomben, in manche mussten wir durch einen schmalen Spalt klettern, um in die z.T. sehr großen Grabkammern zu gelangen. Das Besondere an den Gräbern hier ist, dass sie alle aus Stein heraus gemeißelt, eingeschliffen, gebohrt oder gesägt sind, sogar die Türen und deren Angeln.



Bild 1 (links): Gräber in einer Katakombe in der Nekropole Bet She'arim. **Bild 2 (rechts):** Rundgang durch die Nekropole.

Sehr beeindruckt von dieser außergewöhnlichen jüdischen Nekropole und der damit verbundenen Geschichte des rabbinischen Judentums verließen wir Bet She'arim und fuhren weiter nach Norden in die Städte Peqi'in und Zefat.

Peqi'in und Zefat

Durch Galiläa führte uns die Reise weiter in den Norden Israels nach Peqi'in. Die Menschen hier sind Drusen, eine vor ca. 1000 Jahren gegründete jüngere, nicht-jüdische Religionsgemeinschaft, die hauptsächlich im Libanon, Syrien und Israel lebt. Die drusischen Gläubigen werden in Unwissende und Eingeweihte unterteilt. Letztere, sowohl Männer als auch Frauen, sind Hüter und Bewahrer der Religion und ihrer Geheimnisse, die den Unwissenden nicht bekannt sind. Erkennbar sind die Eingeweihten daran, dass sie stets eine weiße Kopfbedeckung mit schwarzen Gewändern tragen. Sowohl diese Struktur als auch eine Abschottung gegenüber Außenstehenden aufgrund von Verfolgungen bedingen, dass die Riten, Praktiken und Einzelheiten der Religion der Drusen nicht außerhalb der Gemeinschaft bekannt sind. Das Drusentum kann daher als Geheimreligion betrachtet werden. Ein drusischer „Eingeweihter“ erklärte uns einige Grundsätze und Lebensweisen der Drusen und führte uns durch ihr religiöses Zentrum in **Peqi'in**. Interessant ist auch, dass die in Israel lebenden Drusen dem Staat Israel ihre volle Loyalität zeigen. Sie leisten Militärdienst in der israelischen Armee und stehen groteskerweise bei Konflikten an der libanesischen und syrischen Grenze manchmal ihren eigenen Glaubensbrüdern gegenüber.



Bild 3: Die drusische Stadt **Peqi'in** an der libanesischen Grenze. Hier versteckten sich Rabbi **Shimon** bar Yochai und seine Schüler 12 Jahre lang in einer Höhle.

In Peqi'in versteckten sich gemäß dem Talmud Traktat Shabbat 33b Rabbi **Shimon** bar Yochai und seine Schüler 12 Jahre in einer Höhle lang vor der römischen Verfolgung im Jahre 149 u.Z.. Rabbi **Shimon** wird als Autor des **Sohar**, dem bedeutendsten Schriftwerk der **Kabbala** (mystische Tradition des Judentums), betrachtet, was jedoch wissenschaftlich nicht gesichert ist. Vermutlich wurde der Sohar erst wesentlich später niedergeschrieben.

Ein Ausschnitt aus der Überlieferung:

(Quelle: <http://www.kabbalah.info/germankab/content/view/538/162/>)

„Es sind stürmische Jahre, blutige Kriege finden in allen Teilen der Welt statt, das Menschenleben verliert jeden Wert. Macht, Ruhm und Besitz werden zum höchsten Wert.

Gleichzeitig sitzen in einer dunklen und engen Höhle im Norden Israels zehn Kabbalisten und schreiben an einem Buch über Ewigkeit und eine Liebe, die die ganze Welt umfasst.

***Rabbi Schimon bar Jochai** sitzt am Kopf der Gruppe, sein Gesicht leuchtet, während er seinen Schülern die Geheimnisse der höheren Welt eröffnet. Seine Stimme ist ruhig, warm und liebevoll. Rabbi Abba sitzt nahe bei ihm, und obwohl die Nacht bereits angebrochen ist, glänzen auf seiner Stirn Schweißperlen. Er lauscht zittrig den gesprochenen Worten und schreibt sie in aller Genauigkeit auf, versucht, kein Wort zu verpassen. Die restlichen Schüler sitzen um sie herum. Ihre Augen sind geschlossen, während sie begierig die Worte der "Großen Leuchte" verschlingen. Nichts deutet auf den inneren Sturm hin, den sie gerade erleben. So wird, im Dunkeln der Nacht, Buchstabe nach Buchstabe, Wort nach Wort, das tiefgründigste und geheimnisvollste Buch der Lehre der Kabbala verfasst – "Das Buch Sohar" (Buch des Glanzes).*

... und ein Zitat aus dem Babylonischen Talmud, Traktat Shabbat, fol. 33b:

*Als aber die Verfolgung härter wurde...
gingen sie [R. Shimo'n ben Yochai und sein Sohn R. El'azar]
und versteckten sich in einer Höhle.
Da geschah ein Wunder:
Ein Johannisbrotbaum wurde für sie erschaffen und ein Wasserquell.
Sie legten ihre Kleider ab
und saßen bis zum Hals im Sand.
So lernten sie den ganzen Tag...
Zwölf Jahre saßen sie in der Höhle.
Da kam Eliyahu, er stellte sich an den Eingang der Höhle
und sprach: Wer verkündet dem Sohne Yohais,
dass der Kaiser tot und sein Beschluss aufgehoben ist*

In der Sohar wird das Sein des Menschen in zehn Kategorien oder Sphären, die so genannten **Sephiroth**, eingeteilt. Sie sind zu verstehen als Emanationen, Ausstrahlungen und Offenbarungen des letztlich verborgen bleibenden Gottes. Die Kabbala versucht sozusagen ein Modell Gottes, der Welt und des Menschen zu beschreiben. Dass genau zehn Emanationen angenommen werden, erklärt sich durch pythagoräischen Einfluss, denn für Pythagoras galten die Zahlen Eins bis Zehn als Grundstrukturen des Lebens. Die eigentliche Aufstellung dieses Lebensbaumes beginnt an oberster Spitze mit dem göttlichen Geist, der über mehrere Ebenen bis hinunter zur menschlichen Daseinsform weist. Die linke Seite der Emanationen beinhaltet das negative, "weibliche" Prinzip, die auf der rechten Seite das positive, "männliche" Prinzip, und die in der Mitte beinhalten die Ganzheit oder Einheit beider Prinzipien entsprechend der Verbindung von Yin und Yang des Taoismus.

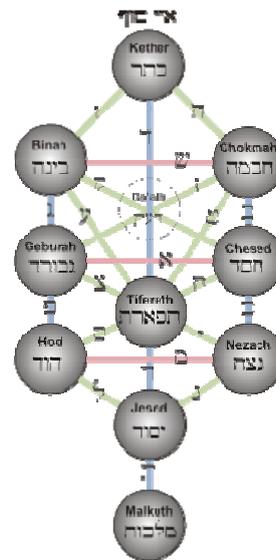
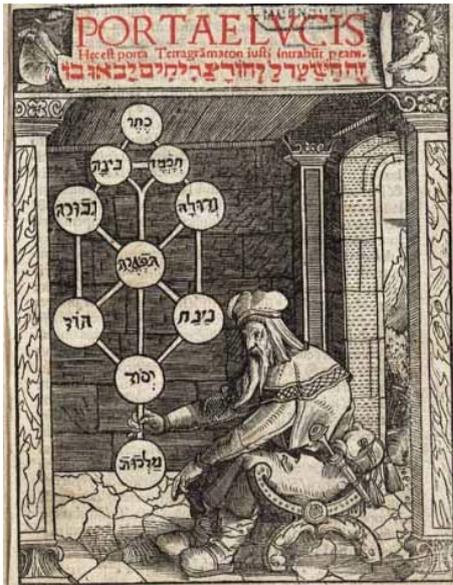


Bild 4 (links): „Portae Lucis“ (Die Pforten des Lichts) von Joseph ben Abraham Gitkatilla (1248-1305). Dargestellt ist ein Mann, der einen Lebensbaum mit den zehn göttlichen Emanationen (Offenbarungen, hebr. Sephiroth) hält. Gitkatillas Werk basiert auf dem Sohar, ist somit ein Extrakt der kabbalistischen Mystik. 1516 druckte Miller in Augsburg eine lateinische Übersetzung und Zusammenfassung wesentlicher Themen von Gitkatillas „Portae Lucis“. (Bayerische Staatsbibliothek)

Bild 5 (rechts): Die zehn Sephiroth und 22 Pfade im kabbalistischen Modell Gottes, des Lebens und des Menschen nach Isaak Luria.

Die zehn göttlichen **Sephiroth** (Quelle von Text u. Bild: <http://de.wikipedia.org/wiki/Sefirot>):

1. *Kether* (Krone)
2. *Chochmah* (Weisheit, Klugheit, Geschicklichkeit)
3. *Binah* (Einsicht, Verstand; Intelligenz)
4. *Chesed* (Gnade, Gunst, Treue), bisweilen auch bezeichnet als *Gedulah* (Größe, Langmut)
5. *Gewurah* (Stärke, Macht, Sieg, Gerechtigkeit)
6. *Tiphereth* (Pracht, Verherrlichung, Schönheit)
7. *Nezach* (Ewigkeit, Beständigkeit, Sieg; Ruhm, Blut, Saft)
8. *Hod* (Glanz, Majestät, Donner)
9. *Jesod* (Gründung, Grund, Grundstein, Grundlage)
10. *Malchuth* (Königreich, Herrschaft, königliche Würde, Regierung).

Interpretation: Das Modell der zehn Sephiroth ist ein spirituelles Modell. Es beschäftigt sich mit Themen, die nicht mit materiellen Ausdrücken gekennzeichnet werden können. Es spiegelt die göttliche Schöpfung zugleich im Mikrokosmos und Makrokosmos. Sein Strukturprinzip ist die Abfolge der Ziffern von 1 bis 10 (10 = Malchuth, 1 = Kether). Die Sephiroth ergeben in ihrer Folge ein dynamisches Modell der Begegnung von Gegensatzpaaren, die auf der mittleren Achse einen Ausgleich erfahren. Spekulative Kabbalisten (theoretische Kabbala) meditieren damit, Magier (praktische Kabbala) nutzen es als Modell für magische Operationen. Den zehn Sephiroth werden sämtliche Inhalte der irdischen und göttlichen Welt systematisch zugeordnet. Dazu gehören tiefgründige Deutungen der hebräischen Bibel, Farben, Formen, hebräische Buchstaben, Engel, Welten, Körperglieder. Der Kabbalist vereinigt alle möglichen Erfahrungen, Elemente und Ereignisse im Modell des Lebensbaums mit dem Ziel der Vertiefung von Geist und Seele (Vergeistigung).

Erläuterungen zu den zehn Emanationen der Kabbala: (Quelle: <http://www.solaria-2362.net/esoteria/k.html>)

(-) = weibliches Prinzip, (+) = männliches Prinzip, (+/-) oder Einheit beider Prinzipien

1. Kether (+/-)

Die höchste Krone (Gottes): die erste Emanation, in der Mitte des Lebensbaumes, jenseits der Polarität von *männlich* und *weiblich*.

2. Chochma (+)

Die Weisheit (Gottes): das männliche Urprinzip, der *große Vater*, auch als theoretische Vernunft oder Logos charakterisiert. Es wird dabei als aktive, dynamische Kraft verstanden, als *Schöpfungswort*, das hinter jeder Erscheinung oder Tat steht - wie überhaupt in der Esoterik schöpferischer Geist und Zeugungskraft meist gleichgesetzt werden.

3. Bina (-)

Wissen, Verstehen, Einsicht (Gottes): das weibliche Urprinzip, die *große Mutter*. Bina ist das passive Verstehen im Gegensatz zur aktiven Weisheit (Chochma). Es ist überhaupt das Passive, Formbare, Gefügte, gleichsam das leblose Wasser, aus dem, wenn es durch den Lebensfunken befruchtet wird, alles Leben entsteht, der Schoß von Mutter Erde. Alle weiteren Emanationen gelten als Verbindungen von Chochma und Bina (nicht nur die in der Mitte des Lebensbaums dargestellten, sondern auch die anderen).

4. Chesed/Gedula (+)

Liebe, Mitleid, Gnade (Gottes): die ordnende, heilende Kraft; der freundliche, gütige Vater, der das Menschenkind beschützt und auf den rechten Weg weist.

5. Gebura/Dim (-)

Stärke, Härte, aber auch Gerechtigkeit: die - strafende und richtende - Macht Gottes; die strenge, unnachgiebige Mutter, die ihr Kind in Zucht nimmt und bestraft. Es ist dies auch die zerstörerische Kraft, der Hass, den der Magier beschwört, wenn er seine Gegner angreifen will.

6. Tifereth/Rachamim (+/-)

Schönheit oder besser Harmonie (Gottes): Tifereth steht im Lebensbaum zwischen Chesed und Gebura, und es bedeutet den Ausgleich zwischen ihnen, zwischen Liebe und Strenge, die harmonisierende Barmherzigkeit.

7. Nezach (+)

Dauer, Geduld und Sieg (Gottes): die alles überdauernden und besiegenden mächtigen Kräfte der Natur, wie animalische Triebe, Instinkte und Sinne.

8. Hod (-)

Majestät, Ruhm, Pracht (Gottes): Es ist nicht ganz leicht zu verstehen, dass dieser Bereich mit dem Denken in Verbindung gebracht wird, vor allem mit Intellekt und Logik; man kann das zu erklären versuchen durch die Erhabenheit großartiger Erkenntnisse, die Kunstfertigkeit von Gedankengebäuden (im Gegensatz zur Schlichtheit des Natürlichen in Nezach).

9. Jessod (+/-)

Anbeginn, Basis, Fundament (Gottes): Jessod, in der Mitte des Lebensbaumes, zeigt wiederum eine Ganzheit von männlichem und weiblichem Pol. Es wird als die magische Kraft des Selbst verstanden, die sich aus der Verbindung von Triebkräften (Nezach) und geistigen Kräften (Hod) ergibt. Wenn man einmal davon ausgeht, dass die 10. Emanation (Malchuth) häufig als Zusammenfassung aller anderen angesehen wird, so ist Jessod die letzte Stufe bzw. umgekehrt die erste, die Basis (wozu passt, dass man es auch als die [bi]sexuelle Ebene bestimmt).

10. Malchuth (+/-)

Königtum, Herrschaft, Reich (Gottes): Dies ist die Sphäre der Erde bzw. des Universums, damit der gesamte Herrschaftsbereich Gottes. Es ist die physische Realität, der die Stufe des niederen Unbewussten entspricht. Darüber hinaus gilt Malchuth wie gesagt aber auch als Zusammenfassung. Ganz konkret wird Malchuth in der Kabbala als das mythische Urbild der Gemeinde Israel verstanden. Die Emanationen 1 bis 3 fasst man auch als Vernunftreich zusammen, 4 bis 6 als Gefühlsreich (oder Seelenreich) und 7 bis 9 als Naturreich. Bestimmte Entsprechungen zum Tarot und der Astrologie zur Kabbala lassen sich in entsprechender Literatur leicht nachvollziehen.

Durch das Hochland von Galiläa führen wir weiter nach **Zefat**, wo sich orthodoxe Juden angesiedelt haben. Wir besichtigten die Altstadt und zwei **sefardische Synagogen**. Dr. Tamari erklärte uns in den Synagogen die Riten am **Sabbat**, dem traditionellen Fest der Juden, das am 7. Tag der Woche, also am Samstag gefeiert wird. Im Mittelpunkt des Sabbatgottesdienstes steht die Toralesung. **Tora** ist die hebräische Bezeichnung für die fünf Bücher Mose, auch Pentateuch genannt. Sie erzählt von der Schöpfung und Urzeit, den Erzvätern, dem Auszug aus Ägypten, der Offenbarung der Gebote am Sinai und der Wanderung der Israeliten durch die Wüste bis zu ihrer Landnahme im „gelobten Land“ Kanaan. Die Torarolle besteht aus Pergament, auf der die **fünf Bücher Mose in hebräischer**

Buchstaben ohne Vokale von Hand aufgeschrieben sind. Sie wird aus dem Toraschrein, welcher sich an der nach Osten, nach Jerusalem gelegenen Wand, meist hinter einem Vorhang, befindet, gehoben, durch die versammelte Gemeinde getragen und auf dem Lesepult (Bima), welches sich meist in der Mitte des Raumes befindet, abgelegt. Die Männer saßen seitlich der Bima. Dies war den Frauen vorenthalten, für welche es deshalb separate Räume im hinteren Teil der Synagoge bzw. später auf den Emporen gab.

***Interessantes:** Wird die Tora getragen oder gelesen, so wird sie nur an den beiden Holzstangen gehalten. Das Pergament wird möglichst nicht berührt. Somit bleibt die Schrift leserlich und erhalten, denn eine Tora „herzustellen“ ist sehr aufwändig, da sie von Hand geschrieben wird. Dazu wird ein speziell ausgebildeter Schreiber, der Sofer, beauftragt. Ein Sofer benötigt zum Schreiben einer Tora etwa ein volles Jahr.*



Bild 6: In der Altstadt von Zefat

4.-5.12.2008 See Genezareth und Golan

Vom oberen Galiläa führen wir hinunter zum See Genezareth. Mit 212 m unter dem Meeresspiegel ist es der tiefst gelegene See der Erde. Der See wird auch nach der gleichnamigen biblischen Stadt **Kinneret** genannt. Das Leben von Jesus hat sich im Wesentlichen um diesen See herum abgespielt.

***Interessantes am Rande.** Als Jesus der biblischen Geschichte nach über das Wasser des Sees Genezareth wandelte, könnte er in Wirklichkeit auf einer kleinen Eisscholle gestanden haben. Das glaubt zumindest ein Team amerikanischer Ozeanographen, das die Klimaverhältnisse rund um den im nördlichen Israel gelegenen See untersucht hat. Demnach gab es vor rund 2.000 Jahren an dem Uferbereich, in dessen Nähe Jesus gewirkt haben soll, eine sehr seltene Kombination aus ungewöhnlichen Strömungsverhältnissen und Wetterphänomenen – und die könnte dazu geführt haben, dass sich auf dem ansonsten eisfreien See vereinzelt Eisschollen bildeten. Vom Ufer aus betrachtet wären solche Eisstücke im Wasser praktisch unsichtbar gewesen, berichten die Forscher. [aus Bild der Wissenschaft 06.04.2006 - Klima und Wetter „Das Wunder der Eisscholle“.]*

Im Winter 1986 war der Spiegel des Sees Genezareth nach einigen Jahren der Trockenheit so stark gesunken, dass die Uferlinie des Sees weit zurückgetreten war. Zwei junge Männer entdeckten damals auf einem Spaziergang am Ufer südlich ihres Kibbuz - Ginosar am Westufer des Sees - im Schlamm die Umrisse eines Bootes. Zur Untersuchung des Fundes herangezogene Experten kamen zur Schlussfolgerung, dass es sich um die Überreste eines antiken Bootes handelte. Man entschied, das Boot sofort, noch vor einem eventuellen Ansteigen des Wasserspiegels, zu bergen. Aufgrund der Konstruktionstechnik und zweier Tongefäße, die ganz in der Nähe gefunden wurden, datieren Archäologen den Fund in die römische Zeit. Karbon-14-Untersuchungen haben

bestätigt, dass das Boot zwischen 100 v.u.Z. und 70 u.Z. konstruiert und benutzt wurde. Wir besichtigten das Boot und informierten uns im Museum über die Bergungsaktion und Restaurierung.



Bild 7 (links): Das restaurierte Boot. **Bild 8 (rechts):** Blick vom Golan auf den See Genezareth

Geplant war ein Besuch auf einem israelischen Militärstützpunkt an der syrischen Grenze. Kurzfristig erhielten wir jedoch eine Absage. Stattdessen besuchten wir **Gamla**, eine bis zu ihrer Zerstörung im Jahre 67 u. Z. durch die Römer bedeutende jüdische Stadt im Golan. Sie war wohl das wichtigste geistliche Zentrum der konservativen Juden in Judäa jenseits des Jordan zur Zeit des 2. Tempels. Erst nach dem Sechstagekrieg zwischen Israel und den arabischen Staaten Ägypten, Jordanien und Syrien (5. - 10. Juni 1967) wurden die Ruinen der Stadt wieder entdeckt. In der Nähe befindet sich heute ein bekanntes Naturreservat.

6.-8.12.2008 Qumran und Massada

Wir verließen den Norden Israels in Richtung totes Meer, wo wir die historischen Orte **Qumran** und **Massada** besuchten.

In den Berghöhlen von Qumran am Toten Meer fanden Beduinen 1947 durch Zufall die ältesten Manuskripte des Alten Testaments. Die unter dem Namen **Schriftrollen von Qumran** bekannten Dokumente wurden in Hebräisch, Aramäisch, Nabatäisch oder Griechisch verfasst. Die Handschriften haben unterschiedliches Alter. Sie stammen aus der Zeit zwischen dem 3. Jahrhundert v.u.Z. und der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts u.Z. Die Texte beinhalten Teile des **Tanach** (Altes Testament der Bibel), Kommentare zu biblischen Texten, sowie bislang unbekannte Schriften, die teilweise einer oder mehreren vorher unbekannt jüdischen Sekten zugeschrieben werden. Sie geben neue Einblicke in die Geschichte der biblischen Textentwicklung, beispielsweise zur Beziehung zwischen dem hebräischen Text des Alten Testaments (Masoretischer Text) und der altgriechischen, ältesten Bibelübersetzung (Septuaginta). Besonders interessant ist die aus der Zeit um 200 v.u.Z. stammende **Jesajarolle**. Sie ist weit über 1000 Jahre älter als alle bisher gefundenen hebräischen Bibelmanuskripte. Auf 7,34 Meter gibt sie nahezu lückenlos den Text des Propheten Jesaja wieder. Dieser deckt sich bis auf wenige unbedeutende Abweichungen mit der bis dato ältesten vollständigen Bibelhandschrift, dem *Codex Leningradensis*.

Interessantes. Um Qumran-Schriften zitieren zu können, wird erst die Höhlennummer, dann ein großes Q und dann die Schriftrollen/Textnummer wiederzugeben. Haben die Rollen schon einen Namen, wird dieser abgekürzt verwendet, um die Übersicht zu vereinfachen. Beispiel: 4Q123 45 VI 7-9 wäre also Text Nummer 123 aus Höhle vier. Davon Fragment 45, Kolumne (Spalte) 6, die Zeilen 7-9. 1QS ist die sogenannte "Sektenregel" aus Höhle eins. Die so genannten Sektenschriften sind Texte, die möglicherweise Aufschluss über Lehre und Leben der Qumran-Gemeinschaft, geben. Experten gingen lange Zeit mehrheitlich davon aus, dass die Qumran-

Gemeinschaft der unter anderem aus den Schriften des Flavius Josephus (jüdischer Geschichtsschreiber, der mit den Römern kooperierte) bekannten jüdischen Gruppierung der Essener zuzuordnen ist. Diese Annahme wird heute kontrovers diskutiert. Trotz der erkennbaren Verwandtschaft der Gemeinschaft von Qumran mit den Essenern ist eine Identifizierung beider Gruppen schon deshalb kaum möglich, weil über die Essener sehr wenig bekannt ist. Die Frage, welchen Platz die sich in den Schriftrollen darstellende "Sekte" innerhalb des damaligen Judentums hatte, bedarf noch weiterer Klärung.

Die Geschichte der in den Höhlen von Qumran gefundenen Schriftrollen liest sich wie ein Krimi. Ein interessanter Beitrag findet sich unter „<http://www.sakrileg-betrug.de/qumran/qumran-eins.php>“. Die Originale der Schriftrollen befinden sich heute im Israel-Museum in Jerusalem. Wissenschaftler auf der ganzen Welt arbeiten an Übersetzungen und Interpretationen und stellen diese auch im Internet öffentlich zur Verfügung (z.B. http://en.wikisource.org/wiki/Dead_Sea Scrolls, <http://12koerbe.de/apokalypse/qumran.htm>).

Nach den Eindrücken von Qumran fuhren wir 40 km am Toten Meer entlang nach Süden und erreichten die 440 m über dem Toten Meer auf einem Felsen gelegene Stadt Massada. Die von Herodes 36-30 v. u. Z. ausgebaute Stadt war der letzte Stützpunkt der Juden (Zeloten) im Krieg gegen Rom. In den Jahren 70 bis 73 u. Z., nach der Zerstörung des zweiten Tempels in Jerusalem, kämpften in Massada insgesamt ca. 960 Juden gegen eine Übermacht von 15.000 römischen Legionären der X. Legion unter dem Befehlshaber Flavius Silva. Der jüdisch-römische Historiker Flavius Josephus überlieferte die Belagerungsgeschichte Massadas in seinem Werk *Der jüdische Krieg*. Im Jahre 73 u. Z. wurde die Stadt von den römischen Belagerern eingenommen. Nach dem Bericht Flavius Josephus fanden die Eroberer nur sieben Überlebende (Frauen und Kinder) vor, die Übrigen hatten sich den Tod gegeben. Der Fall Massadas bedeutete das Ende der jüdischen Herrschaft im Heiligen Land bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts.

Der Mythos von Massada wurde ein wichtiger Bestandteil der zionistischen Ideologie. Die Vorgänge um die Festung Massada haben einen erheblichen Einfluss auf das Selbstverständnis der israelischen Streitkräfte. Die jährlichen Abschlussmanöver der militärischen Grundausbildung endeten zwischen 1965 und 1991 nach zwei Tagen Dauer auf der Festung. Im Schwur der Soldaten wurde die Festung zu einem Symbol des jüdischen Selbstbehauptungswillens: „Massada darf nie wieder fallen“. Inzwischen findet die Vereidigung nicht mehr in Massada statt. Der Vergleich mit den fanatischen Zeloten geht vielen zu weit. Die Synagoge von Massada wird heute oft für **Bar Mitzvahs** (jüdische Kommunion, religiöse Mündigkeit für Jungen im Alter von 13 Jahren und Mädchen im Alter von 12 Jahren) genutzt.

Im Jahre 2001 wurde Massada in die Liste des *Weltkultur- und Naturerbes der Menschheit* der **UNESCO** aufgenommen (vgl. <http://whc.unesco.org/en/list/1040>)

Von der Jugendherberge am Fuße Massada-Felsens aus stiegen wir vor Sonnenaufgang auf das Hochplateau. Nach dem schweißtreibenden Fußmarsch wurden wir mit einem wunderschönen Sonnenaufgang über den jordanischen Bergen und dem Toten Meer belohnt.

Schon König Salomon, Königin Kleopatra und Herodes der Große badeten gern im Toten Meer, was wir dann auch taten. Nach dem Bad im mineralreichen Schlamm und dem salzigen Wasser (30%) des Toten Meeres duschten wir uns unter den Wasserfällen der Oase **En Gedi**. Danach ging es weiter nach Süden, in die Negev-Wüste. Unser Ziel waren...

9.12.2008 Die Kibbuzim Yotvata und Ketura

Diese Reiseetappe führte uns in das heutige ländliche Leben Israels, zu den Kibbuzim Yotvata und Ketura. Der Kibbuz ist eine ländliche Kommune, in der die Produktionsmittel der Gemeinschaft gehören und auch die Bedürfnisse der Mitglieder, der so genannten *Chawerim*, von der Gemeinschaft gedeckt werden. Seither entstanden ca. 270 Kibbuzim mit knapp 130.000 Einwohnern. Die Kibbuzim trugen zu der Besiedlung des Landes bei. Außerdem waren sie die Wegbereiter bei der

politischen Entwicklung des jüdischen Gemeinwesen und des späteren Staates. Auch heute noch spielen sie in der israelischen Gesellschaft eine wichtige Rolle.

Die Lebensweise und Mentalität sind in jedem Kibbuz unterschiedlich, denn die Kibbuzim wurden meist von Einwanderern, die aus allen Teilen der Welt kamen, Deutschland, Polen, USA, England, Afrika, Iran, Irak oder Libanon, gegründet. Auch heute sind die Kibbuzim sehr beliebt bei Freiwilligen (*Kibbuz-Volontäre*) aus verschiedenen Ländern, die für ein Jahr hier leben und in der Landwirtschaft mitarbeiten.

Der Kibbuz **Yotvata** ist heute einer der größten Kibbuzim in Israel. Wir besichtigten die klimatisierte Milchkuhfarm und die Dattelpalmenplantagen. Ein Mitglied des Kibbuz erklärte uns die besonderen Anbaumethoden und die schwierige Wasserwirtschaft im Jordangraben, am Rande der Negev-Wüste. Da es in dieser Region nur sehr selten regnet, wird salzhaltiges Wasser aus tiefen Brunnen gepumpt, um die Pflanzen auf den Plantagen zu bewässern. Es werden hier Pflanzen gezüchtet, welche dieses leicht salzige Wasser besonders gut vertragen.

Zur Übernachtung sind wir 20 km weiter südlich zum Kibbuz **Ketura** gefahren. Über das Leben in diesem Kibbuz unterhielten wir uns abends mit einem aus der Schweiz stammenden Kibbuz-Mitglied. Eine Besonderheit in Ketura ist die Züchtung von Algen (Astaxanthin) für pharmazeutische Zwecke. Die Verfahren wurden an der *Ben-Gurion University of the Negev* in Beer-Sheva entwickelt und heute in Kooperation zwischen dem Kibbuz Ketura und der Firma Algatech Technologies zur groß angelegten Algenproduktion eingesetzt.

10.-12.12.2008 Jerusalem (noch in Bearbeitung)

Das nächste Ziel der Reise war Jerusalem, die legendäre Tempelstadt Davids und Salomons, die Stätte der Passion und Auferstehung Christi und der Ort, von dem aus Mohammed seine Himmelfahrt antrat. Jerusalem birgt die heiligen Stätten dreier Religionen: die Tempelmauer der Juden, die Grabeskirche der Christen und der Felsendom der Moslems.

Die Geschichte der Stadt

Politik und Glaube bestimmen die Geschicke Jerusalems seit je. Die Stadt ist gut zu verteidigen, und eine Quelle am Rand der Wüste versorgt sie mit Wasser. Hier siedelten die Jebusiter, als König David sie um 1000 v.u.Z. eroberte. Er machte Jerusalem – auf neutralem Boden – zur Hauptstadt der zwölf Stämme Israels, die er zu einem Reich vereinigte.

Zeit des 1. Tempels etwa 970-586 v. u. Z. – Der Tempel Salomons

Nach späterer talmudischer Legende hat G'tt auf dem Berg *Moriah* die Erde entnommen, aus der er Adam formte. Auf Weisung Gottes, berichtet die Bibel, errichtete König David um das Jahr 1000 v.u.Z. einen Altar auf oder nahe dem Opferstein, auf dem Tempelberg *Moriah* (Teil der heutigen Jerusalemer Altstadt). Sein Sohn, König Salomon, vollendete den Plan, für Gott einen Tempel zu bauen. Etwa 960 v.u.Z. wurde er geweiht, 586 v.u.Z. zerstört, als König Nebukadnezar Jerusalem niederbrannte und die Juden ins Exil nach Babylon verbannte. Die Bundeslade, bis dahin im Allerheiligsten des Tempels aufbewahrt, ist seither verschwunden. Nach Salomons Tod werden Israel und Juda separate Königreiche. Jerusalem wird Hauptstadt von Juda. Die Stadt Davids liegt etwas außerhalb der heutigen Jerusalemer Altstadt. Hier finden heute archäologische Ausgrabungen statt.

Christen, Moslems und Juden verbinden den Tempelberg mit vielen bedeutenden Ereignissen in ihren religiösen Überlieferungen.



Bild 8: Ausgrabungen der Stadt Davids unterhalb des Tempelberges. Zu sehen ist die Kuppel der al-Aqsa Moschee auf dem Tempelberg

Die zehn verlorenen Stämme ca. 720-701

Jerusalems Bevölkerung wächst von etwa 1000 auf 15000, weil Flüchtlinge aus Israel südwärts nach Juda ziehen. Assyrer hatten das Königreich im Norden erobert und die dort lebenden zehn Stämme in alle Winde zerstreut.

Babylonisches Exil und Persisches Reich, ca. 586-332 v.u.Z.

Nebukadnezar zerstört 586 v.u.Z. Salomons Tempel und verbannt die Juden nach Babylon. 538 gibt der Perserkönig Kyros der Große den Juden die Freiheit; er erlaubt den Bau des Zweiten Tempels, der 516 v.u.Z. geweiht wird.

... wird fortgesetzt.



Bild 9: Klagemauer und Tempelberg in Jerusalem. Vergoldete Kuppel des Felsendoms.



Bild 10: Unsere Gruppe vor der Klagemauer unterhalb des Tempelberges.

Unsere Unterkunft in Jerusalem lag auf dem **Mount Scopus**-Campus der Hebräischen Universität. Dr. Tamari, der selbst hier gelehrt hat, führte uns durch den Campus und erklärte uns die außergewöhnliche Architektur. Nach dem Unabhängigkeitskrieg von 1948/49 war der Campus vom israelischen Westjerusalem abgetrennt. Nachdem Israel 1967 im Sechs-Tage-Krieg Ostjerusalem erobert hatte, konnten die Gebäude auf dem Mount Scopus wieder instandgesetzt werden. Seit 1981 befindet sich dort der wichtigste Teil der Hebräischen Universität. Heute sind mehr als 24.000 Studenten an der Hochschule eingeschrieben.

In Jerusalem besichtigten wir die Altstadt, das Israel-Museum und die Holocaust-Gedenkstätte YAD VASHEM.

***Interessantes.** Das "Jerusalem-Syndrom" bezeichnet eine psychische Erkrankung, von der vereinzelt Besucher oder Einwohner der Stadt Jerusalem betroffen sind. Die Bezeichnung stammt vom israelischen Arzt Yair Bar El, der Anfang der 1980er Jahre als erstes dieses Krankheitsbild diagnostizierte und seitdem über 400 Betroffene in der psychiatrischen Klinik "Kfar Shaul" behandelt hat. Grundsätzlich ist die Erkrankung nicht gefährlich und die Betroffenen sind in der Regel nach wenigen Tagen vollständig genesen. Etwa 50 Menschen erleiden pro Jahr das klassische "Jerusalem-Syndrom". Die Erkrankung besitzt den Charakter einer Psychose und äußert sich als Wahnvorstellung: Der oder die Betroffene identifiziert sich vollständig mit einer Person aus dem "Alten" oder "Neuen Testament". Sehr prominente und wichtige biblische Personen werden dabei besonders häufig zum Objekt einer solchen Identifizierung, so zum Beispiel Moses, Joschua, der Prophet Elias. Aus dem "Neuen Testament" kommen vor allem Jesus und Johannes der Täufer, Josef und Maria Magdalena zum Einsatz.*

13.-14.12.2008 Jaffa (Jafó) und Tel Aviv

Wer kennt sie nicht, die Jaffa-Orange. Die letzte Etappe unserer Exkursion führte von Jerusalem nach Jaffa, eine der ältesten Städte an der Mittelmeerküste. Jaffa gilt als der Ursprung Tel Avivs.

Der hasmonäische König Jonathan soll Jaffa im 2. Jahrhundert v. u. Z. wiedererobert haben. Danach kam es unter die Kontrolle von Griechen, Römern, Kreuzfahrern, Sarazenen und Türken. Schon in der Geschichte Jonas, des 'unwilligen' Propheten spielt Jaffa eine bedeutende Rolle. In der Hoffnung, den Anordnungen G'ttes zu entkommen, bestieg er in Jaffa ein Schiff nach Tarchisch. Das Schiff geriet in einen Sturm und Jona landete im Wal.

Schaut man vom Kai auf das Mittelmeer hinaus, so sieht man den Andromeda-Felsen, der in der griechischen Mythologie eine große Bedeutung hatte. Dort wurde Andromeda vom Meeresherrn

Poseidon gefangen gehalten. Sie wartete darauf, geopfert zu werden, als ihr Geliebter Perseus, ausgerüstet mit den geflügelten Sandalen des Hermes, herbeieilte, das Ungeheuer tötete und sie rettete.

Auch durch geschichtliche Ereignisse zur Zeit der Kreuzzüge wurde Jaffa bekannt. Im christlichen Kreuzfahrerstaat „Königreich Jerusalem“ schließen der deutsch-römische Staufenkaiser Friedrich der II und Sultan Al-Kamil am 18. Februar 1229 den Frieden von Jaffa, der auf Respekt und Toleranz beruhte: Jerusalem fiel zurück an die Franken, der Heilige Bezirk, also der Tempel und die al-Aqsa-Moschee blieben jedoch in der Hand der Muslime. Ein Frieden ohne Blutvergießen!

Im ausgehenden 19. Jahrhundert, gegen Ende der türkischen Herrschaft und bevor Tel Aviv gegründet wurde, gelangte Jaffa zu einer weitaus größeren Bedeutung als heute. Mit 8.000 Arabern und 2.000 Juden war es die größte Stadt an der Küste zwischen Port Said im Süden und Beirut im Norden. Damals war Jaffa der bedeutendste Seehafen und Handelsplatz von ganz Palästina / Erez Israel.

Am letzten Tag des Waffenstillstandes zwischen Israel und der Hamas flogen wir zurück nach Köln.

Mit vielen außergewöhnlichen Eindrücken und mit Dankbarkeit blicken wir zurück auf die Reise durch dieses wunderschöne Land, in dem wir überall herzlich willkommen geheißen wurden. Wir durften die Vielschichtigkeit der dortigen völkerpolitischen Verhältnisse und deren Hintergründe ein wenig kennenlernen und besser verstehen. Den Menschen dort wünschen wir baldigen Frieden.

Weitere Informationen:

**Fachhochschule Köln,
Campus Gummersbach**

Prof. Dr. Heiner Klocke

Tel.: 02261-8196-6294

Email: heinrich.klocke@fh-koeln.de

<http://www.gm.fh-koeln.de/~hk>

<http://hebraica.fh-koeln.de>

ISRAEL AND THE OCCUPIED TERRITORIES

- ⊙ National capital
- ⦿ District (meḥoz) centre
- City, town
- ✈ Airport
- International boundary
- - - Boundary of former Palestine Mandate
- - - Armistice Demarcation Line
- · - · District (meḥoz) boundary
- Main road
- Secondary road
- +—+ Railroad
- +—+ Oil pipeline

